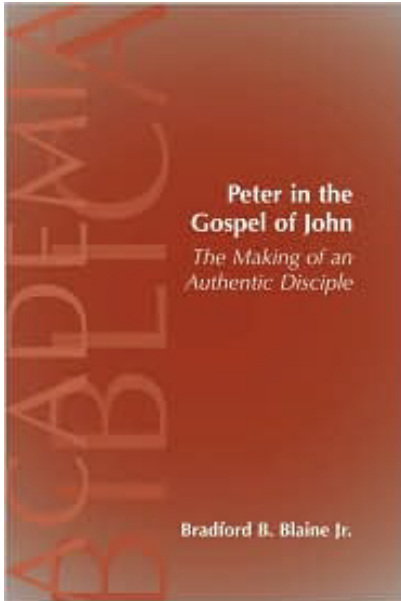


RBL 06/2008



Blaine, Bradford B., Jr.

Peter in the Gospel of John: The Making of an Authentic Disciple

Atlanta: Society of Biblical Literature; Leiden: Brill, 2007. Pp. xii + 224. Paper/cloth. \$29.95/€89.00. ISBN 9781589832725/9789004157323.

Stephan Witetschek
University of Cambridge
Cambridge, United Kingdom

Der Titel und der Untertitel des hier zu besprechenden Buches scheinen auf den ersten Blick in einer gewissen Spannung zu stehen. In der neutestamentlichen Exegese hat sich ja weitgehend die Ansicht etabliert, Petrus werde im Johannesevangelium zugunsten des wahrhaft authentischen Geliebten Jüngers abgewertet und werde erst im Nachtragskapitel 21 einigermaßen rehabilitiert, und diese „Rehabilitation“ sei ein Kunstgriff des johanneischen Kreises, um sein Evangelium und sich selbst für die—an Petrus orientierte—Großkirche akzeptabel zu machen.

Diese bisweilen geradezu zum Dogma verfestigte Meinung stellt Bradford B. Blaine mit seiner an der Universität Oxford verfassten Dissertation in Frage. Er tut dies anhand einer eingehenden philologischen und narratologischen Textanalyse, die zu vielen interessanten und anregenden Beobachtungen führt. Seine Arbeit zeigt in mustergültiger Weise, was es heißt, neutestamentliche Texte „gegen den Strich“ zu lesen. In formaler Hinsicht kann man fragen, ob es wirklich nötig sei, den Geliebten Jünger (Beloved Disciple) mit „BD“ abzukürzen, doch dies ist nur ein ästhetisches Detail, das dem wissenschaftlichen Wert des Buches keinen Abbruch tut.

Die Arbeit besteht aus neun Kapiteln. Kapitel 1 (1–28) stellt eine sehr ausführliche Einleitung dar, in der Bradford einen Überblick über die bisherige Forschung zum Thema bietet (zumeist wird Petrus in Studien über den Lieblingsjünger als Kontrastfigur behandelt). Daneben schneidet er hier einige Einleitungsfragen an, das Verhältnis des Johannesevangeliums zu den Synoptikern und die Identität des Geliebten Jüngers—freilich ohne sie in diesem Rahmen erschöpfend behandeln zu können.

Die folgenden Kapitel bilden im Grunde zwei große Hauptteile: Kapitel 2 bis 5 behandeln die Gestalt des Petrus in Joh 1–20 und setzen sich mit der These auseinander, Petrus werde hier gegenüber dem Geliebten Jünger herabgesetzt. Kapitel 6 bis 8 haben Joh 21 zum Gegenstand, insbesondere die Frage, ob man hier wirklich von einer „Rehabilitation“ des Petrus sprechen könne.

Kapitel 2 (29–55) handelt von der Gestalt des Petrus in Joh 1–6, also von der Berufung und Namensänderung sowie vom Bekenntnis des Petrus. Zwar ist Petrus nicht der erste Jünger, den Jesus beruft, doch Blaine weist darauf hin, dass er, verglichen mit dem Matthäusevangelium, seinen Namen Kephas/Petrus wesentlich früher erhält. Auch wenn er bis zum Ende von Joh 6 nicht als Handelnder in Erscheinung tritt, ist er in 6,66–71 selbstverständlich der Sprecher des Zwölferkreises. Die inhaltliche Kritik an seinem „mangelhaften“ Messiasbekenntnis geht, wie Blaine zu Recht feststellt, am erzählerischen Duktus von Joh 6 völlig vorbei: „In the aftermath of the Bread of Life Discourse, what Jesus needs most is *not* a(nother) Christological title but a pledge of loyalty“ (46). Dieses Kapitel wird von einem Exkurs über die Parallelen zwischen den Petrus-Texten in Joh 1–6 und im Matthäusevangelium abgeschlossen.

Mit Kapitel 3 (57–79) ist der Komplex der johanneischen Passionserzählung im weiteren Sinne erreicht. In Joh 13 bedarf das Verhalten des Petrus zwar an manchen Stellen der Korrektur, doch er zeichnet sich in erster Linie durch Ergebenheit gegenüber Jesus aus. Sein zweifacher Eifer bei der Fußwaschung und seine vollmundige Erklärung am Ende von Joh 13 sind kein Grund, sein Jüngersein als minderwertig zu betrachten. Dass Petrus in 13,24 den Geliebten Jünger als Vermittler braucht, um Jesus nach dem Verräter zu fragen, setzt ihn dem Geliebten Jünger gegenüber nicht herab—im Gegenteil: Petrus agiert hier in einer prominenten Rolle als Sprecher der Jünger.

Kapitel 4 (81–104) trägt den Titel „Swordplay and Denials“ und handelt von Petrus in Joh 18. Dieses Kapitel gilt in der Forschung oft als der Text, in dem Petrus am eindeutigsten herabgesetzt wird. Blaine zeigt hingegen, dass seine Attacke auf den Knecht des Hohepriesters (18,10–11) im johanneischen Szenario das Versprechen des Petrus aus 13,37 einlöst. Zur Verleugnungsszene in Joh 18,15–27 stellt Blaine wiederum fest, dass Petrus keineswegs gegenüber dem Geliebten Jünger herabgesetzt wird. Dieser zeichnet

sich ja nicht als mutiger Zeuge für Jesus aus; er verschafft Petrus zwar Zugang zum Palastbereich, aber als die Lage für Petrus ernst wird, ist er aus der Erzählung verschwunden: „The reader may well come to the conclusion that Peter would have been better off if he had been left cooling his heels on the doorstep than being ‚assisted‘ by BD!“ (96).

In Kapitel 5 (105–25) nimmt Blaine den so genannten Wettlauf zum Grab in den Blick. Freilich handelt es sich hier nicht eigentlich um einen Wettlauf, bei dem es einen Sieger und einen Verlierer gibt, sondern Petrus und der Geliebte Jünger handeln gemeinsam. Dass der Geliebte Jünger schneller laufen kann, macht ihn nicht zum besseren Jünger oder Gläubigen. Für den hohen Rang des Petrus spricht vielmehr, dass Maria Magdalena ihm zuerst vom leeren Grab berichtet. In dieser Episode kommt Blaines Deutung des Verhältnisses von Petrus und dem Geliebten Jünger am klarsten zum Ausdruck: Allein haben beide Defizite; erst zusammen stellen sie den idealen Jünger im johanneischen Sinn dar (124 u.ö.).

In Kapitel 6 (127–42) führt Blaine seine literarkritische Position aus, wonach Joh 21 der Nachtrag eines Redaktors ist. Anhand sprachlicher und inhaltlicher Beobachtungen zeigt er, dass Joh 21 zwar im Hinblick auf Joh 1–20 gestaltet, aber doch das Werk eines anderen Autors ist und auf eine veränderte Situation reagiert: nach dem Tod des Geliebten Jüngers.

Kapitel 7 (143–60) handelt vom ersten Teil von Joh 21, dem wunderbaren Fischfang (Joh 21,1–11). Blaine interpretiert den Fischfang als Metapher für die Mission und sieht folgerichtig die Fähigkeiten des Petrus besonders hervorgehoben, wenn dieser in Joh 21,11 *alleine* das Netz an Land zieht, ohne dass es zerreißt, ohne dass Fische verloren gehen. Dieses Detail ist für Blaine der Schlüssel zum Verständnis von Joh 21 insgesamt.

Die Rolle des Petrus als Missionar und Gemeindeleiter steht auch im zweiten Teil von Joh 21 im Vordergrund, den Blaine in Kapitel 8 (161–82) behandelt. Das Gespräch zwischen Jesus und Petrus in Joh 21,15–18 wird zumeist als Rehabilitation des Petrus nach seiner dreimaligen Verleugnung interpretiert. Blaine schließt dem Bezug zur Verleugnungsszene zwar nicht völlig aus, doch er versteht Joh 21,15–18 dennoch nicht als Rehabilitation eines gescheiterten Jüngers; vielmehr stellt er den Aspekt der Beauftragung in den Vordergrund: Die dreimalige, jeweils leicht unterschiedlich formulierte Beauftragung bezieht sich ihm zufolge auf drei unterschiedliche Arbeitsbereiche. Petrus ist hier der Neue Hirte, der wie der Gute Hirte in Joh 10 sein Leben für andere „niederlegt“ und am Kreuz stirbt—was der Leser schon seit Joh 13,36 weiß.

In Kapitel 9 (183–95) bündelt Blaine in einer „Conclusion“ die Ergebnisse seines Durchgangs durch das Johannesevangelium: Petrus ist im Johannesevangelium keineswegs dem Geliebten Jünger nach- oder untergeordnet. Petrus und der Geliebte Jünger repräsentieren vielmehr nur gemeinsam das ideale johanneische Christentum: „Whereas BD achieves distinction in the Gospel for being a recipient of Jesus’ love and for possessing an unimpeachable, if rather meditative, faith, thereby showing the reader what a loving relationship with Jesus *looks* like, Peter demonstrates how discipleship is *crafted*“ (183).

Insgesamt ist dieses Buch eine höchst erfreuliche und geradezu erfrischende Lektüre. Blaines unvoreingenommene und im besten Sinne unbekümmerte Exegese der johanneischen Texte „gegen den Strich“ eröffnet in überzeugender Weise neue Perspektiven und macht Lust, der Gestalt des Petrus im Johannesevangelium weiter nachzugehen.